

**Zeitschrift:** Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica  
**Herausgeber:** Schweizerische Numismatische Gesellschaft  
**Band:** 24 (1925)  
**Heft:** 4  
  
**Rubrik:** Verschiedenes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Verschiedenes.**

### **Die Auktion Iklé.**

Montag den 15. Oktober 1928 versammelten sich bei Leo Hamburger in Frankfurt zur Auflösung der Sammlung Iklé ungefähr dieselben Interessenten, die vor zwei Jahren der Auktion Grossmann beiwohnten. Von unserer Gesellschaft waren anwesend die Herren Dr. Engeli, Fatio, Simmen und der Berichterstatter. Daneben an uns Fernstehenden zwei neue Schweiz. Sammler, der Vertreter des Landesmuseums und eine Anzahl deutscher und italienischer Händler. Gleich zu Beginn der Auktion zeigte sich, gemessen an der Auktion Grossmann, eine wesentlich bessere Einstellung der Sammlerkreise. Das scheinbar eingeschlummerte Interesse war wieder erwacht, der Katalog war besser durchstudiert, und jeder wollte schliesslich etwas für seine Sammlung gewinnen.

Es resultierten daraus notwendigerweise allgemein bessere Preise als zu erwarten war. Auf der andern Seite jedoch waren die mancherlei kleinen und grössern Gelegenheiten der Auktion Grossmann fast ganz zu vermissen. Fast jedes Stück fand zu angemessenem Preis seinen Abnehmer. Wenig gefragt waren, wie bei der bestehenden Teilnahmslosigkeit in Basel und St. Gallen nicht anders zu erwarten war, die wohl-ausgebauten Serien dieser beiden Orte. Wirklich unverkauft, da zu wenig hoch beordert, blieben nur ganz wenige Stücke. So der prachtvolle St. Gallertaler von 1564 von Stampfer, der mit 7775 M notiert, an Frau Iklé zurückgeht, die beiden Zürchertaler von 1555, der Berner sogenannte Dicktaler von 1798 und wohl noch einige wenige andere Stücke.

Aus der Fülle des Schönen und Interessanten seien raumeshalber hier nur einige bezahlte Preise aufgeführt:

Bernertaler mit Brustbild Berchtolds von Zähringen = 1050 M.; der diesem ähnliche Neuenburgertaler von 1632 = 2300 M.; Genfertaler von 1554 = 1750 M.; derjenige von 1557 = 1450 M.; der schwere Freiburgertaler mit Heiligem von vorn = 1225 M.; Dreiländertaler von 1548 = 1000 M. — Der Dreiländer-Halbtaler o. J. ging um 1450 M. in die italienische königliche Sammlung. Ueberboten und damit der Schweiz erhalten wurde der schöne Schwyzer Dicken o. J., der 1110 M. erzielte. Der Neuenburger-Dicken von 1631 ging um 600 M. ans Neuenburger Museum.

Sehr begehrt waren auch die vielen kleinen Bündner Seltenheiten. So brachte das äusserst interessante, wenn auch nicht unedierte Haldensteiner-Fünfsoldstück von 1748 175 M.; der halbe Gulden von 1689 155 M.; der halbe Batzen Julius Ottos von 1648 52 M. und der bischöfliche Churer Zehner von 1717 105 M.

Nicht unbeachtet blieb auch der Helvetische Kreuzer ohne Jahr, der 55 M. erzielte. Besondere Ueberraschung brachten zwei schöne St. Galler-Brakteaten aus dem Fund von Wolfegg, die den für uns unfassbaren Preis von zusammen 455 M. erreichten und in eine deutsche Sammlung abwanderten. Wir sind in der Schweiz aus nicht einsehbaren Gründen eben immer noch gewöhnt, numismatische Seltenheiten nach Metall, Gewicht und Durchmesser zu bewerten und oft weit seltenere Kleinmünzen nur gering einzuschätzen.

Für den Berichtersatter war es beim Anblick und Wiedererkennen der vielen Gessnerschen Auktionsexemplare ein lebhaftes Nacherleben jener Frankfurter Tage von 1910, da uns in den gleichen Räumen Herr Iklé, als der Stärkere, fast durchwegs aus dem Felde schlug. Damals setzte Herr Iklé seiner Sammlung sozusagen die Krone auf. Als einziger Mitwirkender jener guten alten Zeit war nur noch Herr Hamburger anwesend und liess nun noch einmal all die Schätze der jetzt auch aufgelösten Sammlung Iklé durch seine Hände gleiten.

Am Abend des 18. Oktober war die Auktion beendet und alle persönlich Beteiligten hatten Ursache, mit ihren Erfolgen zufrieden zu sein.

Entgegen in Genf und wohl auch anderswo ausgestreutem Gerede über die Auktion Grossmann sei hier nach Rücksprache in Frankfurt und gebotener Einsichtnahme des Briefwechsels festgestellt, dass *nicht ein Stück* zurückgestellt wurde, und dass sich die Familie Grossmann rückhaltlos und vollen Lobes und Dankbarkeit gegenüber der Auktionsleitung ausgesprochen hat.

Vorgängig der Auktion Iklé wurde am 12. Oktober bei Ad. Hess Nachfolger die Schweizer Abteilung der Sammlung Vogel ausgelöst. Auch der lebenswürdige alte Herr Geheimrat Vogel aus Chemnitz war dem Schreibenden kein Unbekannter. Unermesslich reich war die universelle numismatische Sammlung des genannten, nunmehr ebenfalls verstorbenen Herrn. Aber wie bescheiden stellte er sich zu uns Schweizern, als er Herrn Hahn, Herrn Grossmann und mich nebst Frau in der Vorkriegszeit zu einem Abendessen im Frankfurter Ratskeller einlud. Er erzählte uns von seinen Sammlungen und besonders von seiner Jagdvorliebe in den sächsischen und schlesischen Wäldern.

Aus den rund 400 Nummern Schweiz der Sammlung Vogel seien nur folgende Ergebnisse hier aufgeführt:

Bern, Zehndukat 1681 = 1700 M.; Goldgulden der Drei Länder = 1450 M.; Dicktaler der drei Orte = 7500 M. (unverkauft). — Das weitaus interessanteste Stück, der um 1540 zu legende Schwyzertaler, erzielte 3050 M. und ging an einen lebenswürdigen Frankfurter Sammler. Lehrreich war es dem Schreiber, zu hören, dass es gleichzeitige Taler genau gleichen Typs von Schwarzburg gibt, wobei sich unmittelbar die Frage aufwirft: wer war der Nachahmer, Schwyz oder Schwarzburg? — Das teuerste in die Schweiz zurückkehrende Stück der beiden Auktionen war der bischöfliche Basler Doppeltaler von 1596, der um 2375 M. ans Berner Museum gelangt.

Ueber 1000 M. erzielten ferner ein schwerer Freiburger Taler = 1075 M.; ein Gotteshausbundtaler = 1550 M.; das Haldensteiner Siebendukatenstück von 1617 = 1300 M. und der Sittenertaler von 1528 = 1575 M.

Auch diese Auktion ging sehr glatt von statten, und deren Leiter, Herr Veit, erklärte sich als „ausgezeichnet zufrieden!“

Nun sind diese beiden bedeutenden Sammlungen ebenfalls in ihre einzelnen Teile aufgelöst und boten uns heutigen Sammlern nie wiederkehrende Gelegenheiten. Nach dem Tiefstand des Jahres 1926 ist deren Ergebnis ein alle Erwartungen übertreffendes geworden.

Mit gewisser Berechtigung sah man in ihnen eine die Aufnahmefähigkeit des Marktes überschreitende Gefahr und liess sich nun in der Folge gerne eines Bessern belehren. Gerade die Ueberfülle des Gebotenen wirkte belebend und weckte diesmal auch jene, die sich die vor zwei Jahren gebotenen Gelegenheiten entgehen liessen.

Wohl noch etwas ist aus dem Erfolg der beiden Auktionen herauszulesen: eine gewisse wirtschaftliche Besserung, die auch wieder etwas Kapital für unsere Sammlertätigkeit frei gibt.

Und noch ein Gutes sei hier festgestellt:

Nach den weder nach oben noch nach unten zuverlässigen Bewertungen der Auktionen Gessner von 1910 und Grossmann von 1926 dürfen wir gerade in der Auktion Iklé einen durchschnittlich sehr brauchbaren Wertmesser erblicken, der uns nun auf lange Zeit hinaus gute Dienste leisten wird. Brauchbar und zuverlässig in dem Sinne, dass er meist eher Zuschläge denn Nachlässe bedingen wird. Denn es hat fast jedermann vorteilhaft gekauft!

Fr. Blatter.

**La collection Edouard Audeoud.** Une des dernières satisfactions qu'eût, peu de temps avant sa mort, Eugène Demole, fut d'apprendre la détermination prise par M. Ed. Audeoud de se dessaisir de sa belle collection de monnaies fédérales en faveur du Musée d'art et d'histoire de la Ville de Genève.

Cette collection qui, au cours des années engloba successivement ce qui avait appartenu à A. Meyer, à P.-Ch. Stroehlin et au Dr. C. Reymond et qui concernait la Confédération suisse, ne compte pas moins de quatre cents pièces dont soixante-dix sont en or, une centaine en argent et le reste en billon, nickel ou cuivre.

Les plus anciennes n'ont pas un siècle d'existence, car elles remontent au moment où, conséquence de la Constitution de 1848, la Confédération se substitua aux cantons pour la frappe des monnaies.

Ce qui en fait le mérite essentiel ce n'est donc pas l'ancienneté des pièces qui la compose mais bien leur conservation, car ayant été distraites de la circulation au moment même de leur émission, elles sont presque toutes à fleur de coin. Il serait absolument vain de tenter la reconstitution d'un pareil ensemble. De plus les essais sont particulièrement nombreux et présentent, pour la plupart, un grand intérêt, quelques-uns étant uniques.

Nous avons là en triple exemplaire le projet, non accepté, présenté par Göllner en 1850 pour la pièce de 5 francs, les essais en métal précieux des pièces de 20, 10 et 5 centimes frappées en 1850 à la Monnaie de Strasbourg, la frappe en bronze de la pièce de 50 centimes d'Ant. Bovy sortie de l'atelier de Paris.

Du même artiste nous nous trouvons encore en présence des nombreux essais pour la pièce non admise de 5 francs de 1855. Il est vrai que toutes les variantes de frappe de cette dernière, offertes aux amateurs dans des catalogues de vente: argent et laiton, tranche cordonnée ou non, flan carré, double épaisseur, etc. n'ont aucun caractère officiel car le coin qui appartenait à l'ancienne maison M.-L. Bovy étant parvenu en la possession d'un grand collectionneur suisse habitant Genève, ce fut lui qui les fit faire pour donner satisfaction au désir un peu enfantin de posséder ce que d'autres n'avaient pas.

Plus sérieuses sont les pièces de 2 et 1 francs de 1857 qui sont des raretés numismatiques de même que leurs essais unifaces en métal vulgaire.

Si maintenant nous examinons les monnaies d'or nous verrons, outre les essais bien connus de Wiener, le médailleur belge, ceux de Durussel (1871), les pièces rarissimes de 20 francs de 1887 frappées en infime quantité pour un prix d'honneur au Tir fédéral de Genève, celles non moins rares de 1893, 1895 et 1897 dont le métal provient des mines de Gondo.

A remarquer encore la pièce de 20 francs de Landry de 1897 dite à la mèche frappée à quelques exemplaires seulement avant que le coin ne fut retouché; la pièce de 10 francs de 1910 du même artiste avec l'indication ESSAI et enfin cette superbe pièce de 100 francs de 1925 qui jalousement conservée dans quelque coffre-fort peut bien être assimilée à un essai.

On ne peut que remercier M. Ed. Audeoud d'avoir désiré que le fruit de recherches de plus de quarante ans ne fut dispersé après lui mais surtout avoir voulu, pour marquer son soixante-dixième anniversaire, en faire immédiatement profiter la communauté genevoise. H. C.

**Une rectification.** Dans un catalogue de vente de monnaies <sup>1)</sup> qui a eu lieu au début de cette année en Allemagne, on pouvait lire sous numéro 982 la description que voici d'une médaille:

„Friedrich Wilhelm II. 1786—1797. Grosse goldene Medaille zu 12 Dukaten auf die Huldigung zu Neufchatel 1786 (v. Loos). FRID. GVILELMVS BORVSS . REX PR . NOVICASTR . Brustbild l. in Harnisch, Ordensband und Hermelinmantel, unten r. LOOS · Ks. In einem Kranz aus zwei Lorbeerzweigen NOVA/ SPES/ REGNI. darunter FIDES/ NOVICAST. ET VALENGIN./PRAEST. MENS. NOV.// MDCCLXXXVI. In Gold völlig unbekannt. 41,9 Gr. Vorzüglich.“

<sup>1)</sup> Adolph E. Cahn, Versteigerungskatalog Nr. 59. Allgemainsammlung aus altem rheinischem Besitz u. A. Versteigerung Mittwoch, 14. März, und folgende Tage zu Frankfurt am Main.

Elle était suivie d'une petite note complémentaire :

„Von dieser, auch in Silber seltenen Medaille, sind nur zwei Exemplare in Gold geprägt worden. Das für den König bestimmte ist wohl verloren, da in Berlin kein solches vorhanden ist. Das vorliegende war für den preussischen Verwalter der Grafschaft Neufchatel bestimmt und ist Unikum.“

Cette médaille, qui rappelle une date de l'histoire neuchâteloise, demande quelques explications sur les circonstances qui ont motivé sa frappe, ce qui me permettra, en même temps, d'apporter des renseignements plus précis sur le nombre d'exemplaires frappés, soit en or, soit en argent.

Frédéric II, roi de Prusse et prince de Neuchâtel et Valangin, mourut le 17 août 1786. Son successeur fut Frédéric-Guillaume II, son neveu, fils du prince Auguste-Guillaume. Le passage de la souveraineté de Neuchâtel de la branche aînée à une branche cadette de la maison de Prusse ne devait pas, aux yeux de quelques Neuchâtelois, se faire sans autre. L'on devait, pensaient-ils, procéder à une nouvelle investiture du pays, comme en 1707. Le gouverneur de la principauté, comme bien l'on pense, s'opposa à tout ce qui pouvait mettre en doute la dévolution immédiate de l'Etat à un descendant direct de Frédéric I. La question de l'investiture fut ainsi écartée et le nouveau roi de Prusse devint sans formalité prince de Neuchâtel. Une autre cérémonie à laquelle il ne put, toutefois, pas se dérober fut de renouveler la prestation des serments réciproques, que demandait le peuple neuchâtelois. La célébration de ces serments eut lieu au mois de novembre à Neuchâtel, à Valangin, au Landeron, à Boudry, à Môtiers et à Saint-Blaise. Le gouverneur, Louis-Théophile de Bévillle, promit au nom de son souverain de maintenir les franchises et les coutumes du pays; le peuple, de son côté, prêta serment de fidélité.

Pour commémorer cet événement, le prince de Neuchâtel fit frapper une médaille, celle qui est décrite en tête de ces lignes, et il en adressa un certain nombre d'exemplaires au

gouverneur en décembre 1786. Une note, extraite des Manuels du Conseil d'Etat de Neuchâtel, permettra d'augmenter nos connaissances au sujet de cette pièce et de nous renseigner sur l'importance de l'émission. A la date du 20 décembre 1786, on lit en effet, ce qui suit:

„Monseigneur le Gouverneur a informé le Conseil qu'il venoit de recevoir le paquet de médailles annoncé par le gracieux rescrit de Sa Majesté, du 28 novembre dernier, lu en Conseil le 11 du courant, et a dit à ce sujet que Sa Majesté, non contente d'avoir condescendu aux vœux des peuples de cet Etat en renouvelant la solennité des serments réciproques, avoit encore souhaité d'en célébrer et perpétuer la mémoire par des médailles, dont la distribution pût lui servir de plus à donner des témoignages de satisfaction aux corps de l'Etat, ainsi qu'à ceux de ses sujets et serviteurs à qui elles sont destinées, que pour cet effet le roy lui avoit envoyé six médailles d'or et cinquante médailles d'argent, que cinq des médailles d'or sont destinées, l'une à la vénérable classe des pasteurs et une à chacune des quatre bourgeoisies de cet Etat, que la sixième est pour Monsieur le doyen du Conseil d'Etat, que tous les autres membres du Conseil en recevront une d'argent, de même que le secrétaire du Conseil d'Etat, l'avocat général, les lieutenants colonels, les doyen et vice-doyen de la Compagnie des pasteurs, les sieurs Quatre-Ministres, les chefs des trois autres bourgeoisies, les doyen et vice-doyen du clergé de la châtelainie du Landeron, et les deux compagnies militaires de cette ville, qui se sont donné la peine de l'escorter à cheval pendant le cours des cérémonies, et que les restantes seront distribuées à quelques-unes des principales maisons de commerce de ce pays.“

Il résulte de quelques lignes que la médaille de 1786 n'a pas été frappée à deux exemplaires or seulement, un pour le roi de Prusse et un pour le gouverneur de la principauté, mais qu'il en est venu six à Neuchâtel. Disons encore que G.-Godefroi de Tribolet, dans son *Histoire de Neuchâtel et Valangin*,

p. 259, ajoute qu'une septième médaille d'or a été accordée, quelques semaines plus tard, à Jérôme-Emmanuel Boyve, chancelier d'Etat et auteur des *Recherches sur l'indigéant helvétique de la principauté de Neuchâtel et Vallangin*.

Il n'est sans doute pas téméraire de penser que Frédéric-Guillaume II n'a pas limité la frappe de la médaille au nombre d'exemplaires envoyés à Neuchâtel, mais qu'il se sera réservé quelques exemplaires en or et en argent; que le gouverneur de Bévillie en aura reçu un en or de lui directement lors d'un de ses passages à Berlin.

On le voit, les renseignements donnés par le catalogue précité ne concordent pas avec la réalité. A quelle source a-t-on puisé pour avancer que deux exemplaires or seulement ont été frappés, tandis qu'il existe encore dans le canton de Neuchâtel, à notre connaissance, trois médailles or de 1786.

*Léon Montandon.*

---